

Das Tübinger Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft im November 1995:

Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Mitteleuropa

Nach Beschluß der Mitgliederversammlung 1993 in Siegen (vgl. Bericht in den Mitteilungen 4.1994) sollte aus Anlaß des 20-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft eine Sondertagung durchgeführt werden, auf der grundsätzliche Probleme des Fachs erörtert und eine Standortbestimmung unternommen werden sollten. Die neu eingerichtete Professur für Mittelalterarchäologie in Tübingen gab Anlaß, die Tagung vom ursprünglich vorgesehenen Bamberg nach Tübingen zu verlegen.

Während der Entwicklungsphase des Fachs, seiner Konsolidierung und institutionellen Verankerung in Landes-, Kreis- und Stadtarchäologien, Museen und Universitäten, konnte eine kritische Reflexion der eigenen Arbeit und der Arbeitsziele nicht geleistet werden. Das vom 3. bis 5. November 1995 in den Räumen der Tübinger Universität stattfindende internationale Kolloquium bot nun Gelegenheit, die mittlerweile als dringend erforderlich empfundene Reflexion vorzunehmen und die Diskussion von Grundsatzfragen anzugehen. Wie groß der Bedarf danach ist, zeigte das Echo auf die Einladungen für die Tagung: 178 Wissenschaftler und Studierende, davon 20 aus dem europäischen Ausland, nahmen an der Tagung teil.

Vier Grundsatzreferate leiteten am ersten Tag das Kolloquium ein. Die Entwicklung des Fachs in den Alten Bundesländern (Heiko Steuer, Freiburg) und in der ehemaligen DDR mit einer Bilanz über die Entwicklung seit der Wende (Günter Mangelsdorf, Greifswald) stand am Anfang. In beiden Referaten wurden auch grundlegende Fragen im Hinblick auf die weitere Entwicklung angesprochen und bestehende Defizite thematisiert.

Eine Standortbestimmung im interdisziplinären Kontext wurde von Barbara Scholkmann unternommen. An den sich verändernden Definitionen des Fachs und seiner Abgrenzung gegen verschiedene Nachbardisziplinen, aus denen es erwachsen ist (Ur- und Frühgeschichte, Bau- und Kunstgeschichte, Mittelalterliche Schriftquellenforschung, genetische Siedlungsforschung) lassen sich Entwicklungen aufzeigen, die seinen Weg hin zu einer Eigenständigkeit belegen, und aus denen sich nachhaltige Konsequenzen für Fragestellungen und Forschungsansätze der Zukunft ergeben.

Die Forschungsbereiche der Archäologie des Mittelalters in ihrer wechselseitigen Vernetzung und gegenseitigen Abgrenzung wurden im Grundsatzreferat von Gabriele Isenberg (Münster) thematisiert. Sie zeigte auf, wie stark deren Orientierung bisher von den Aufgaben einer archäologischen Denkmalpflege dominiert sind, was zu gravierenden Defiziten führt. Sie legte einen Konzeptionsentwurf zum Ansatz für neue, befund- und fundübergreifende Fragestellungen vor.

Nach den Grundsatzreferaten fand die Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft statt, bei der als wichtigster Punkt die Neuwahl der Geschäftsführung auf der Tagesordnung stand (vgl. dazu den Bericht in diesem Heft der Mitteilungen). Im Anschluß an die Mitgliederversammlung gab die Universität einen Empfang in der Neuen Aula.

Den Kern des Kolloquiums bildete die intensive themenorientierte Arbeit in fünf Arbeitsgruppen am zweiten Tag. Die Themenvorgabe umfaßte sowohl methodische und theoretische Fragestellungen wie auch solche, die sich aus der Konfrontation mit den Anwendungs- und Umsetzungsbereichen des Fachs stellen.

I Der Befund- und seine Deutungsprobleme: Quellenanalyse und Quellenkritik

Unter diesem Thema wurde eine Auseinandersetzung mit der Problematik der Interpretation archäologischer Quellen auf den verschiedenen Ebenen ihrer Erschließung und Bearbeitung versucht - eine Frage von grundsätzlicher und zentraler Bedeutung. Die sehr kritische Diskussion zu Fragen der Befundansprache und Auswertung zeigte den dringenden Reflexionsbedarf zu diesem Thema auf. Die Notwendigkeit einer Konfrontation und Diskussion zwischen Theorie und Praxis erwies sich hier als besonders evident.

II Sachkulturforschung und Archäologie der materiellen Kultur:

Hier standen die Fragestellungen zur Interpretation archäologischer Sachkultur im Mittelpunkt. Neben dem traditionell »antiquarischen« Zugang zu den materiellen Relikten von Sachkultur als Bodenfund wurden differenzierte und hochproblematisierte Ansätze einer Interpretation von Sachquellen unter übergreifenden Fragestellungen von Alltag und Sachkultur zur Diskussion gestellt, insbesondere in den Beiträgen westeuropäischer Kollegen.

III Theorien und Methoden einer Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit:

Diese Arbeitsgruppe versuchte auszuloten, wie weit das evidente Theoriedefizit für das Fach erkannt und reflektiert wird und ob sich Ansätze einer Theoriebildung erkennen lassen. Sicher kommt dieser Problematik eine besondere Bedeutung zu. Es wurde erkennbar, daß ein Theoriedefizit zwar erkannt ist und daß Ansätze zu einer Theoriediskussion vorhanden sind, die von der englischen theoretischen Archäologie, insbesondere der post-processual Archaeology ausgehen, daß aber eigenständige Schritte zu einer Theoriebildung bisher noch nicht erkennbar sind.

IV Zerstörung - Erforschung - Erhaltung - Präsentation - Vermarktung. Materielle Quellen von Mittelalter und Neuzeit im Spannungsfeld:

Auf eine wichtige Thematik aus dem Problemfeld praktischer Umsetzung war die Arbeitsgruppe zentriert, die sich mit diesem Thema beschäftigte: Hier wurden Fragen einer »Politisierung« von Archäologie im Sinn eines Eingreifens in Fragen der Erhaltung oder Zerstörung von archäologischer Substanz ebenso diskutiert wie die der Rezeption von Archäologie in der Öffentlichkeit und in diesem Kontext die Rolle der musealen Präsentation in der Vermittlung von Archäologie. Die Tatsache, daß diese Arbeitsgruppe bei den Tagungsteilnehmern die geringste Resonanz fand, zeigt den deutlichen Schritt innerhalb des Fachs aus der Praxisbezogenheit als Folge der Entstehungsgeschichte heraus auf die Ebene einer Reflexion grundsätzlicher und theoretischer Fragestellungen.

V Wissenschaftliche Ausbildung - praktische Qualifikation - Umsetzung in der Anwendung der Berufsfelder:

Insbesondere studentische Teilnehmer/-Innen und am Anfang ihrer Berufslaufbahn stehende Teilnehmer diskutierten in dieser Arbeitsgruppe. Die heterogene Situation im Bereich der universitären Ausbildung an den verschiedenen Universitäten wurde ebenso evident wie die Problematik der berufsqualifizierenden Ausbildung für die verschiedenen Berufsfelder. Die von Perspektivlosigkeit gekennzeichnete Situation für die Berufsanfänger gab der Auseinandersetzung mit Umsetzungsmöglichkeiten von archäologischer Arbeit außerhalb der institutionellen Verankerung des Fachs eine besondere Bedeutung.

Die Arbeit in den Sachgruppen erstreckte sich zum Teil bis weit in den Abend hinein. Der Tag wurde abgeschlossen durch den

öffentlichen Vortrag von G.P. Fehring zum Thema »Der Beitrag der Archäologie zur Erforschung des Mittelalters.«

Am Sonntag, den 5. November, berichteten die Sprecher der einzelnen Arbeitsgruppen und stellten Ergebnisse, neu erarbeitete Fragestellungen und Perspektiven für die weitere Arbeit vor. Den Berichten schloß sich die Gesamtdiskussion an, die, das lag am hohen Anteil der studentischen Teilnehmer, von Fragen und Problemen zur universitären Ausbildung und den Berufschancen für Absolventen dominiert wurde. Die Veranstaltung schloß mit einem Dank an die Organisatorin des Kolloquiums, Barbara Scholkmann, und an ihre Helfer, die Studierenden des Fachs.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Tagung, die als Tagungsband in einem Beiheft der ZAM publiziert werden sollen, können als wichtige und für das Fach innovative Anstöße gewertet werden, wobei der Arbeit der einzelnen Arbeitsgruppen sicher eine unterschiedliche Gewichtung zukommt. Wünschenswert wäre, in weiteren Sondertagungen einzelne Themenbereiche und Problemfelder aus den Arbeitsgruppen wieder aufzugreifen und zu vertiefen. Grundsätzlich ist damit jedoch eine Basis gewonnen, auf der die Arbeitsgemeinschaft im kommenden dritten Jahrzehnt ihres Bestehens aufbauen und die sie weiterentwickeln kann.

Die Durchführung dieser Veranstaltung wäre ohne vielfältige und tatkräftige Unterstützung nicht möglich gewesen. Die Geschäftsführung dankt deshalb im Namen aller Teilnehmer:

- der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die finanzielle Förderung
- der Universität Tübingen für die Bereitstellung der technischen und räumlichen Infrastruktur

- allen Kolleginnen und Kollegen, die die einzelnen Arbeitsgruppen vorbereitet und geleitet haben

- den Referentinnen und Referenten

und vor allem den Studierenden aus dem Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters an der Uni Tübingen, die mit großem Arbeitseinsatz einen reibungslosen organisatorischen Ablauf der Tagung gewährleistet haben.

Barbara Scholkmann

Alfred Falk